

EINE SEMANTISCHE KLASSIFIZIERUNG VON *WEIL*-SÄTZEN

SIBILLA CANTARINI¹, CHIARA DE BASTIANI²

ABSTRACT. A Semantic Classification of Weil-clauses. In the present study, we will elaborate a classification of clauses introduced by *weil* 'because'; this classification combines different views on the concepts of cause and motive and their respective linguistic realization. In this paper, the three-dimensional model proposed by Sweetser (1990) will be combined with the distinction between cause and motive made in Prandi/De Santis (2011) and Prandi (2013), with the purpose of formulating a taxonomy of linguistic causality. Corpus research aimed at testing the afore-mentioned classification shows that the subordinating conjunction *weil*, which is usually defined as the prototypical causal subordinator in traditional grammars, introduces different conceptual relations, which would be difficult to identify without a comprehensive classification of the semantic relations introduced by this subordinator. Finally, further applications of the proposed

-
- ¹ **Sibilla CANTARINI** studierte Allgemeine Sprachwissenschaft und Romanistik bei Sorin Stati sowie Germanistik bei Marcello Soffritti an der Universität Bologna. Sie promovierte über italienische und deutsche Stützverben im Vergleich in Allgemeiner Sprachwissenschaft an der Universität Pavia und wurde dabei von Gaston Gross, Franz Guenther, Michele Prandi und Carla Marengo betreut. Sie ist Professorin für Deutsche Sprachwissenschaft im Fachbereich Fremdsprachen und Literaturwissenschaft der Universität Verona, wo sie seit 2006 tätig ist. Außerdem ist sie Herausgeberin von Sammelbänden (*Dialogue: State of the Art. Studies in Memory of Sorin Stati* (2012), *Wortschatz, Wortschätze im Vergleich und Wörterbücher: Methoden, Instrumente und neue Perspektiven* (2013), *Certainty-uncertainty – and the attitudinal space in between* (2014)), Autorin von Monografien (*Costrutti con verbo supporto: italiano e tedesco a confronto* (2004), *Bildung und Verwendung von Neologismen in der deutschen Wirtschaftssprache der Gegenwart* (2018)) und zahlreichen Aufsätzen. Ihre Forschungsschwerpunkte und Publikationen liegen in den Bereichen Phraseologie, Lexikologie, Semantik, Korpuslinguistik, Syntax, Gesprächsanalyse und Argumentationstheorie. E-Mail-Adresse: sibilla.cantarini@univr.it.
- ² **Chiara DE BASTIANI** studierte Allgemeine Sprachwissenschaft und Anglistik sowie Germanistik an der Ca'Foscari-Universität Venedig. Sie promovierte mit einem binationalen Promotionsverfahren in Allgemeiner Sprachwissenschaft an der Ca'Foscari-Universität Venedig und an der Bergischen Universität Wuppertal. Ihre Dissertation behandelt die diachrone Entwicklung der SVO-Wortstellung im Englischen und wurde dabei von Roland Hinterhölzl, Svetlana Petrova, Marina Buzzoni und Carsten Breul betreut. Sie war an der Georg-August-Universität Göttingen im Rahmen des Projektes *Wiedererzählen im Norden. Digitale Analyse weltlicher Erzählungen in niederdeutschen Inkunabeln* tätig und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Verona im Rahmen des Projektes *Die Kausalität in grammatischen Theorien*. Ihre Forschungsschwerpunkte und Publikationen liegen in den Bereichen Sprachwandel und Syntax an der Schnittstelle mit Pragmatik und Informationsstruktur. E-Mail-Adresse: chiaradb.debastiani@gmail.com.

classification involving the opposition between clauses headed by *weil* with verb-end and verb-second syntax will be proposed. It will be argued that the verb-second syntax serves a particular function in the encoding of semantic relations.

Keywords: *cause, motive, traditional grammars, semantic relations, verb-end, verb-second*

REZUMAT. O clasificare semantică a propozițiilor introduse prin *Weil*. O clasificare semantică a propozițiilor introduse prin *Weil*. În studiul de față, vom elabora o clasificare a propozițiilor introduse prin conjuncția subordonatoare *weil* (*deoarece*), care combină perspective diferite asupra conceptelor „cauză”, „motiv” și realizările lor lingvistice. În această lucrare, modelul tridimensional propus de Sweester (1990) va fi combinat cu diferențierea dintre cauză și motiv enunțată de Prandi/De Santis (1990) și Prandi (2013), cu scopul de a formula o taxonomie a cauzalității lingvistice. Cercetarea corpusului, care își propune testarea clasificării mai sus menționate, demonstrează că *weil*, de obicei definită drept subordonatoarea cauzală prototipică în gramaticile tradiționale, introduce de fapt relații conceptuale diferite, care ar fi greu de identificat în absența unei clasificări exhaustive a relațiilor semantice introduse de această conjuncție. În cele din urmă, se vor propune aplicații suplimentare ale clasificării sugerate, ce vizează opoziția dintre propozițiile a căror categorie sintactică e determinată de *weil* de tip *verb în poziție finală* și cele de tip *verb în poziție secundară*. Se va argumenta că sintaxa de tip *verb în poziție secundară* îndeplinește o funcție specifică în codificarea relațiilor semantice.

Cuvinte-cheie: *cauză, motiv, gramatici tradiționale, relații semantice, verb în poziție finală, verb în poziție secundară*

Einleitung³

Ziel dieser Studie ist es, mit Unterstützung empirischer Daten eine Klassifizierung von Kausalsätzen zu erstellen. Insbesondere wird sich die Diskussion in dieser Studie auf *Weil*-Sätze konzentrieren, an diesen soll gezeigt werden, dass sie nicht ausschließlich „Kausalsätze“ schlechthin einleiten. Bevor auf die darzustellende Klassifizierung und auf die empirische Untersuchung eingegangen wird, erfolgt eine Definition der Kausalität.

³ Sibilla Cantarini hat die Absätze 2., 3. und Chiara De Bastiani die Einleitung und die Absätze 1., 4., 5. verfasst. Das Fazit ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit der beiden Autorinnen. Wir danken Elmar Schafroth, Michele Prandi, Anabel Recker, Sonja Engelbert, Marco Chowdhury sowie den zwei anonymen Begutachtern für ihre wertvollen Kommentare und die sorgfältige Lektüre unseres Artikels.

Wie Gross (2009) und Cantarini/Gross (2017) ausführen, ist die Kausalität eine wichtige Komponente bei der menschlichen Repräsentation der Welt, denn mit diesem Filter analysieren wir die Prozesse, die sich um uns herum ereignen. In den traditionellen Grammatiken wird Kausalität hauptsächlich anhand der Konnektoren *denn*, *da* und *weil* beschrieben (vgl. Eisenberg 2006, Engel 2009, Götze/Hess-Lüttich 2004, Weinrich 2003, Wöllstein et al. 2016, Zifonun et al. 1997). Nach Gross (2009), Prandi/De Santis (2011) und Prandi (2013) ist jedoch der Ausdruck von Kausalität nicht von den jeweiligen linguistischen Mitteln abhängig. In diesen Arbeiten wird die Auffassung vertreten, dass kausale Relationen außersprachliche Relationen sind, die dann in unterschiedlichen linguistischen Formen ihren Ausdruck finden.

In den traditionellen Grammatiken werden kausale Relationen anhand der Kombination von einem Haupt- und einem Nebensatz, die durch einen sog. „kausalen Subjunktor“ verknüpft werden, dargestellt. Allerdings können kausale Relationen offensichtlich auch von einer parataktischen Struktur oder einem zweistelligen Prädikat zweiter Ordnung wie *verursachen* angemessen codiert werden. Ferner muss betont werden, dass Junktoren wie *denn*, *da*, *weil* auch andere begriffliche Relationen einführen können, wie unten gezeigt wird. Die grammatische Beschreibung der kausalen Sätze verstellt den Blick auf deren außersprachlichen Charakter. Dass es sich bei kausalen Verhältnissen um einen von dem sprachlichen Mittel unabhängigen Prozess handelt, wird von der Tatsache bestätigt, dass sie auch ohne explizite kausale Mittel (z. B. Subjunktoren wie *weil* oder *da*) immer rekonstruiert werden können:

- (1) La conférence ne peut avoir lieu. Il n’y a pas de salle.
 „Die Konferenz kann nicht stattfinden. Es gibt keinen Raum.“
 (Übers. aus Gross, 2009: 1)

Auch wenn die zwei Sätze von keinem kausalen Konnektor verknüpft werden, kann der Zusammenhang zwischen dem Fehlen von geeigneten Räumlichkeiten und dem Ausfallen der Konferenz verstanden werden. Wie Gross (2009) ausführt, soll das kausale Verhältnis nicht auf die sprachlichen Mittel reduziert werden. Die Kausalität wird vielmehr auf Basis unserer kognitiven Fähigkeiten und unserer Welterfahrung geschlussfolgert.

Der Ausgangspunkt für eine Definition von Kausalität ist die wissenschaftliche Kausalität. In der Definition der wissenschaftlichen Kausalität werden Ursache-Wirkungs-Ketten in Betracht gezogen, denn es wird angenommen, dass jedes Mal, wenn eine Ursache vorhanden ist, auch eine Wirkung hervorgerufen wird. Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass beide Propositionen wahr sind (vgl. dazu Gross 2009, Cantarini/Gross 2017). Man betrachte folgendes Beispiel:

(2) Das Wasser kocht, weil man es auf 100° C erhitzt hat.

Solch ein Verhältnis wird aufgrund von statistischen Beobachtungen bestimmt: Jedes Mal, wenn die Temperatur des Wassers auf 100° C erhitzt wird, wird dessen Kochen verursacht. Auch wenn die linguistische Kausalität ihr Gerüst mit der wissenschaftlichen Kausalität teilt, wurde von Gross (2009) und Cantarini/Gross (2017) gezeigt, dass die linguistische Relation der Kausalität deutlich komplexer als die wissenschaftliche Kausalität ist. Zum Beispiel wird die objektive Wahrheit der Relation sprachlich nicht zwingend übernommen. Cantarini/Gross (2017) weisen darauf hin, dass Satz (3) empirisch falsch ist, dennoch als grammatisch richtig gilt:

(3) Ein Körper verharrt nicht in seinem Zustand der Ruhe oder der gleichförmig geradlinigen Bewegung, wenn er jeder äußeren Einwirkung entzogen wird.

(Aus Cantarini/Gross, 2017: 212)

Darüber hinaus kann die linguistische Kausalität korrigiert oder negiert werden, das heißt, es wird nicht vorausgesetzt, dass eine bestimmte Wirkung immer genau eine und nur diese Ursache hat:

(4) Wenn es hagelt, ist die Weinernte gefährdet. Natürlich kann auch Dürre zu Missernten führen.

(Leicht modifiziert und übers. aus Prandi /Gross/De Santis, 2005: 104)

Für eine wissenschaftliche kausale Relation wird angenommen, dass eine Ursache immer zu einer bestimmten Wirkung führt. Beispiel (4) verdeutlicht aber, dass etwaige Ursachen und Effekte in einer linguistischen kausalen Relation zwischen den Sprechenden verhandelt werden können.⁴

Wenn auf der einen Seite die linguistische Kausalität vielfältige Formen aufweist, muss auf der anderen Seite betont werden, dass manche Junktoren unterschiedliche Relationen ausdrücken können, die von der traditionellen grammatischen Beschreibung nicht berücksichtigt werden (Prandi/De Santis 2011, Prandi 2013). So werden die folgenden Sätze als Kausalsätze bezeichnet, auch wenn sie zwei unterschiedliche Relationen einführen:

⁴ Für eine ausführliche Darstellung der konzeptuellen Struktur der linguistischen Kausalität und der gemeinsamen Grundannahmen zwischen kausalen und hypothetischen Relationen vergleiche Prandi/Gross/De Santis (2005), Prandi/De Santis (2011) und Prandi (2013). Für eine umfassendere Beschreibung der Komplexität der linguistischen Kausalität vergleiche Gross (2009) und Cantarini/Gross (2017).

- (5) Der Fluss ist über die Ufer getreten, weil es viel geregnet hat.
(Übers. aus Prandi/Gross/De Santis, 2005: 93)
- (6) Ich habe diesen Roman gekauft, weil ich vorhatte, ihn während der Reise zu lesen.
(Übers. aus Prandi/Gross/De Santis, 2005: 95).

Da in beiden Sätzen der Nebensatz von dem kausalen Konnektor *weil* eingeleitet wird, würde man schlussfolgern, dass es sich um kausale Relationen handelt. Dies folgt aus den grammatischen Beschreibungen, die der Form *weil* die Funktion zuschreiben, Kausalsätze schlechthin einzuführen.⁵ Es wird sich zeigen lassen, dass diese beiden Sätze zwei auf der syntaktischen und semantischen Ebene unterschiedliche Relationen einführen: die Relation der Ursache und die Relation des Ziels. Überdies hat Sweetser (1990) gezeigt, dass Junktoren in der inhaltlichen sowie in der epistemischen und der sprechaktbezogenen Domäne operieren können, was auch kausale Ausdrucksformen betrifft.

In den nächsten Abschnitten wird eine Klassifizierung von *Weil*-Sätzen vorgeschlagen, die zwei Traditionen zusammenführt: das dreidimensionale Modell von Sweetser (1990) und Prandis Ansatz (2013) zur Unterscheidung zwischen Ursache und Beweggrund. Diese Klassifizierung wird anhand einer Korpusstudie erläutert. Im Folgenden wird von Kausalsätzen *lato sensu* gesprochen, womit *Weil*-Sätze gemeint sind, die Ursachen, Beweggründe sowie epistemische und sprechaktbezogene Lesarten einleiten (s. u.). Ferner muss auch betont werden, dass laut der hier vertretenen Ansicht *Ursache* und *Beweggrund* semantische Relationen sind, die nicht von der syntaktischen Form bestimmt sind. Der Terminus *Kausalsatz* bezieht sich auf die oberflächliche Form und nicht auf die semantische Relation.⁶

Sweetser's Modell wird in Abschnitt 1., Prandis Ansatz in Abschnitt 2. dargestellt. In Abschnitt 3. erfolgt die Zusammenführung beider Theorien. Die Korpusstudie wird in Abschnitt 4. präsentiert, die Vorstellung möglicher weiterführender Untersuchungen folgt in Abschnitt 5. Im Fazit werden die Hauptergebnisse zusammengefasst.

1. Ein dreidimensionales Modell

Der vorliegende Absatz beschreibt das Modell von Sweetser (1990). Darin behandelt sie scheinbare Fälle von Polysemie in unterschiedlichen

⁵ Als Paradebeispiel gilt die IDS-Grammatik (Zifonun *et al.* 1997: 60, 819-825, 2296-2307).

⁶ Wie auch oben gezeigt wurde, kann ein Kausalsatz die Relation des Ziels einleiten. Mit anderen Worten wird die semantische Relation nicht durch eine gewisse oberflächliche syntaktische Struktur ausgedrückt.

Bereichen der Grammatik, wie z. B. bei Modalverben oder bei Verben des Wahrnehmens. Sweetser argumentiert, dass scheinbar polyseme oder mehrdeutige lexikalische Einheiten nicht als solche betrachtet werden sollten, weil ihre Grundbedeutung in unterschiedlichen Domänen verwendet wird.

Die scheinbare Polysemie wird anhand der Bedeutung der Modalverben gezeigt:

(7) John must be home by ten; Mother won't let him stay out any later.

(8) John must be home already; I see his coat.

(Aus Sweetser, 1990: 49)

Modalverben wie *must* im Englischen haben sowohl eine deontische (7) als auch eine epistemische Bedeutung (8). Sweetser ist der Auffassung, dass Modalverben eine propositionale Grundbedeutung haben, die sich auf die externe Welt bezieht und die auf unsere internen kognitiven Prozesse angewandt werden kann. Die epistemische Lesart, die man wie folgt „Aus der Tatsache, dass ich seinen Mantel sehen kann, schlussfolgere ich, dass John zu Hause ist“ paraphrasieren kann, erfolgt nicht aufgrund einer Analyse des Modalverbs *must* hinsichtlich einer zweiten Bedeutung dieses Modalverbs, sondern aufgrund unserer kognitiven Prozesse, und zwar aufgrund der Anwendung der Regeln, die wir bezüglich der inhaltlichen oder propositionalen Bedeutung benutzen. Wenn man eine Tatsache wie in Beispiel (8) erkennt, dann ist man gezwungen, die Proposition „p: *John must be home already*“ zu schlussfolgern, ähnlich wie in Satz (7), wo Johns Mutter ihn ‚zwingt‘, zu einer bestimmten Uhrzeit zu Hause zu sein. Man kann somit folgern, dass die epistemische Lesart wie in Beispiel (8) keine weitere Bedeutung des Modalverbs selbst darstellt, sondern sie ist eine Extension seiner Grundbedeutung. In dem Sinne besteht keine Polysemie oder Homophonie für das Modalverb *must*.

Wenn man die kausalen Ausdrucksformen eingehender betrachten will, bietet sich die Analyse der Modalverben als Ausgangspunkt für eine zentrale Unterscheidung an. Sweetser zeigt nämlich, dass auch Konjunktionen wie *because* nicht nur auf Tatsachen der externen Welt bezogen werden können, sondern ebenso auf die Ebene der epistemischen Schlussfolgerung und des Sprechaktes. So ergeben sich Unterscheidungen zwischen der inhaltlichen, epistemischen und sprechaktbezogenen Domäne, auf die ein Modalverb oder eine Konjunktion angewandt werden kann.

Insbesondere beschäftigt sich Sweetser mit der Analyse des kausalen Konnektors *because*, der auf die drei Domänen angewandt werden kann. Mithilfe von *because* kann man sich auf die Inhaltsebene beziehen und zwei Sachverhalte verknüpfen. Wie aber für das Modalverb *must* festgestellt wurde, kann sich auch

because auf einen kognitiven Schlussfolgerungsprozess in der epistemischen Domäne beziehen. Schließlich wird *because* in der sprechaktbezogenen Domäne verwendet, um einen Sprechakt zu begründen.

Die drei hier unterschiedenen Domänen und Verwendungsmöglichkeiten des Konnektors *because* werden anhand der folgenden Beispiele verdeutlicht:

(9) John came back because he loved her.

(10) John loved her, because he came back.

(11) What are you doing tonight, because there's a good movie on.

(Aus Sweetser, 1990: 77)

Beispiel (9) verdeutlicht die Verwendung des Konnektors *because* auf der inhaltlichen Ebene; laut Sweetser (1990: 77) gebe der von dem Konnektor *because* eingeleitete Satz „the real-world cause“ des Hauptsatzes wieder.⁷ Im nächsten Absatz soll eine weitere Unterscheidung auf der inhaltlichen Ebene eingeführt werden, die zu einer anderen Analyse von Satz (9) führen wird. Aber für die Analyse in diesem Abschnitt reicht es zunächst zu behaupten, dass sich Satz (9) auf die externe Welt bezieht und dass die Bedeutung der zwei Propositionen, die von *because* verknüpft werden, auf der inhaltlichen Ebene verankert ist. Im Unterschied zu Satz (9) verdeutlicht Satz (10) die Verwendung des Konnektors *because* auf der epistemischen Ebene; der von *because* eingeleitete Satz gibt nicht *the real-world cause* des Hauptsatzes an, sondern erklärt, warum der Sprecher den Inhalt des Hauptsatzes ableiten kann. Die Tatsache, dass der Sprecher weiß, dass John zurückgekommen ist, „causes the conclusion“ (s. Sweetser 1990: 77), dass John eine gewisse Person liebt. Schließlich bezieht sich der von *because* eingeleitete Satz in Beispiel (11) auf den zuvor geäußerten Sprechakt des Fragens, indem er *the cause*, so Sweetser, des Frageakts angibt. Nur der pragmatische Kontext könne bei der Disambiguierung zwischen den Domänen helfen.

Wie oben ausgeführt, ist die kausale Bedeutung (*lato sensu*) nicht von der syntaktischen Form abhängig. Beispiel (12) etwa verdeutlicht, dass auch der Konnektor *since* auf der sprechaktbezogenen Ebene verwendet werden kann. In (12) begründet der von *since* eingeleitete Satz den Sprechakt BEHAUPTUNG:

(12) The answer's on page 200, since you'll never find it for yourself.

(Aus Sweetser, 1990: 79)

⁷ Siehe Sweetser (1990: 77): „(...) his love was the real-world cause of his coming back.“

In (13) stellt Johns Abwesenheit *the cause* des Notiz-Schreibens dar. Das schließt aber nicht aus, dass dieser Konnektor auch auf der inhaltlichen Ebene verwendet wird:

- (13) Since John wasn't there, we decided to leave a note for him.
(Aus Sweetser, 1990: 78)

Während Konnektoren wie *because* und *since* in allen drei Domänen verwendet werden können, gibt es Sprachen wie das Französische, in denen Konnektoren speziell auf eine bestimmte Ebene angewandt werden. Sweetser erwähnt den Konnektor *parce que*, der auf der inhaltlichen Ebene eingesetzt wird, während sich *puisque* auf die epistemischen und sprechaktbezogenen Lesarten bezieht. Dies wurde auch von Gross (2009) gezeigt, wobei Gross die Bezeichnungen *causes explicatives* (14) und *causes justificatives* (15) verwendet. Der Konnektor *parce que* leitet *a cause* auf der inhaltlichen Ebene (*real world*) in Beispiel (14) ein, während *puisque* in Satz (15) *a speech act cause* einführt:

- (14) L'essieu s'est cassé *parce que* la charge était trop lourde.
„Die Radachse ist kaputt gegangen, weil die Last zu schwer ist.“
(Übers. aus Gross, 2009: 84)

- (15) Vous partez en voiture ? *Puisque* je voudrais venir avec vous.
„Fahren Sie mit dem Auto ab? Weil ich mit Ihnen kommen möchte.“
(Übers. aus Gross, 2009: 326)

Diese Beispiele zeigen einerseits, dass die Annahme von unterschiedlichen Domänen, in denen kausale Ausdrucksformen ausgedrückt werden können, von linguistischen Daten bestätigt wird.⁸ Auf der anderen Seite darf aber nicht vergessen werden, dass eine kausale Relation nicht von den jeweiligen sprachlichen Mitteln abhängig ist. Dass ein sprachliches Element eine mehr oder weniger breite Verwendung aufweist, hängt von dem Phänomen der Codierung ab (s. Prandi/De Santis 2011 und Prandi 2013). Bei Satz (1), hier als (16) wiederholt, weist die kausale Relation einen niedrigen Grad an Codierung auf, Satz (17) verfügt hingegen über einen höheren Grad der Codierung des kausalen Verhältnisses auf der sprechaktbezogenen Ebene:

⁸ Für weitere Argumente, die das dreidimensionale Modell von Sweetser unterstützen, siehe Verstraete (1999).

(16) *La conférence ne peut avoir lieu. Il n'y a pas de salle.*
„Die Konferenz kann nicht stattfinden. Es gibt keinen Saal“
(Übers. aus Gross, 2009: 1)

(17) *Vous partez en voiture ? Puisque je voudrais venir avec vous.*
„Fahren Sie mit dem Auto ab? Weil ich mit Ihnen kommen möchte.“
(Übers. aus Gross, 2009: 326)

Trotzdem ist der Hörer in der Lage, den kausalen Zusammenhang in (16) zu rekonstruieren, was nochmals zeigt, dass solch ein Verhältnis nicht von den sprachlichen Mitteln abhängt.⁹ Auch wenn diese Unterscheidung noch weiterer Präzisierung bedarf, ist sie von grundlegender Bedeutung in der Analyse der kausalen Ausdrucksformen.

2. Die Unterscheidung zwischen Ursache und Beweggrund

In Absatz 1. wurde das dreidimensionale Modell von Sweetser eingeführt. Obwohl das Modell als Raster für die Analyse der kausalen Ausdrucksformen gut funktioniert, wurde bemerkt, dass das Modell einer zweiten Unterscheidung auf der inhaltlichen Ebene bedarf. Es handelt sich um die Unterscheidung zwischen Ursache und Beweggrund, die in diesem Absatz eingeführt wird. Im Folgenden werden die Hauptmerkmale von diesen zwei Relationen auf der Inhaltsebene verdeutlicht. Man betrachte das folgende Beispiel:

(18) *John came back because he loved her.*
(Aus Sweetser, 1990: 77)

Wenn wir uns der Analyse von Sweetser anschließen würden, müssten wir den von *because* eingeleiteten Satz als *cause* von Johns Handlung analysieren. Man ziehe nun den folgenden Satz in Betracht:

(19) *Die Rohre sind geplatzt, weil Frost herrscht.*
(Aus Zifonun *et al.*, 1997: 2296)

Wenn wir das dreidimensionale Modell von Sweetser benutzen, müssen wir daraus schließen, dass Satz (19) auch in diesem Fall *a cause* über die inhaltliche Domäne einleitet. Mit anderen Worten müssten wir schlussfolgern, dass die Sätze (18) und (19) die gleiche Relation ausdrücken. Allerdings besteht

⁹ Aus Platzgründen wird der Aspekt der Codierung in dieser Arbeit nicht ausführlich diskutiert. Für eine detaillierte Erklärung vergleiche Prandi/De Santis (2011) und Prandi (2013).

zwischen Beispielen (18) und (19) ein grundlegender Unterschied: Während sich Satz (19) auf zwei Prozesse in der externen Welt bezieht (das Platzen der Rohre, die Existenz von Frost), bezieht sich der Hauptsatz in (18) auf eine menschliche Handlung: John beschließt zurückzukommen, und tut es, weil er eine Frau liebt. Beide Sätze haben gemeinsam, dass sie sich auf die inhaltliche Ebene beziehen, allerdings wird sich zeigen lassen, dass die Tatsache, dass in Satz (18) eine menschliche Komponente miteinbezogen ist, auf konzeptuelle und syntaktische Unterschiede zurückzuführen ist. Solch ein Unterschied wurde schon von Daneš (1985) eingeführt und von Prandi/De Santis (2011) und Prandi (2013) näher präzisiert. Es handelt sich um den Unterschied zwischen Ursache und Beweggrund. Ursachen beziehen sich auf die Prozesse der phänomenologischen Welt, während sich Beweggründe auf die Handlungen des Menschen beziehen (Prandi/Gross/De Santis 2005: 93). Im Folgenden werden die Hauptmerkmale von beiden Relationen dargestellt. Ein Beispiel für eine Ursache lautet:

(20) Der Schuppen ist eingestürzt, weil es die ganze Nacht geschneit hat.
(Übers. aus Cantarini/Schafroth, 2020: 3)

Außerdem schreiben Prandi/De Santis (2013), dass der Unterschied zwischen Ursache und Beweggrund auf die konzeptuelle Kohärenz zurückzuführen sei; dies wird anhand des Paraphrasentests verdeutlicht. In einer transphrastischen Struktur kann der kausale Ausdruck vom Hauptsatz getrennt werden, und der im Hauptsatz ausgedrückte Prozess wird durch einen anaphorischen Ausdruck wiederaufgenommen. Die Natur des Prädikats, das den Prozess wiederaufnimmt, verdeutlicht dessen Charakter. In einer Relation der Ursache (vgl. Cantarini, 2004a, b) wird der Hauptprozess als Ereignis definiert, dieser Prozess ist aber in einer Relation des Beweggrundes eine Handlung. Als Hyperonym für Ereignisse kann das Pro-Prädikat *passieren* im Paraphrasentest verwendet werden, während Handlungen durch das Pro-Prädikat *tun* wiederaufgenommen werden. Im Folgenden wird eine Relation der Ursache durch den Paraphrasentest dargestellt:

(21) Der Schuppen ist eingestürzt. Das passierte, weil es die ganze Nacht geschneit hat.

Das Pro-Prädikat *passieren* und das Demonstrativpronomen *das* beziehen sich auf den ganzen Prozess <Schuppen, einstürzen> und qualifizieren ihn als Ereignis. Das Pro-Prädikat *tun* kennzeichnet dagegen den Hauptprozess als Handlung. Wenn wir den anaphorischen Test mit *tun* auf Satz (20) anwenden, würden wir einen inkohärenten Satz erhalten:

(22) Der Schuppen ist eingestürzt. Das *tat er, weil es die ganze Nacht geschneit hat.

Dieser einfache Test ist entscheidend für die Unterscheidung zwischen Beweggrund und Ursache. Beweggründe weisen unterschiedliche syntaktische und semantische Merkmale auf: Sie motivieren nämlich eine menschliche Handlung. Diese Feststellung, die banal erscheinen mag, wird dank des Paraphrasentests verdeutlicht. Wie oben erwähnt, ist es nämlich möglich, die Handlung anaphorisch mithilfe des Pro-Prädikats *tun* wiederaufzunehmen:

(23) Sie bleibt in der Bibliothek, weil sie ihre Arbeit fortsetzen soll.
(Aus Cantarini/Schafroth, 2020: 3)

(24) a. Sie bleibt in der Bibliothek. Das tut sie, weil sie ihre Arbeit fortsetzen soll.
b. Sie bleibt in der Bibliothek. Das */?? passiert, weil sie ihre Arbeit fortsetzen soll.

Die Paraphrase mit *passieren* könnte für kooperative Sprechende in markierten Kontexten akzeptabel sein, jedoch ist laut Prandi/De Santis (2011) ein Satz wie (24b) in unmarkierten Kontexten nicht semantisch angemessen, da der Hauptprozess nicht als Handlung, sondern als generischer Prozess identifiziert wird.

Es muss noch eine zweite Unterscheidung eingeführt werden. In Satz (25) ist die in dem Hauptsatz eingeführte Handlung der Effekt einer Tatsache in der Vergangenheit: Die Tatsache, dass keine Busse fahren, stellt den Grund für die Entscheidung des Subjektes dar, mit dem Auto zu fahren. In Satz (26) ist der Beweggrund in der Zukunft angelegt, weil der Wunsch nach dem Erlangen von einem zukünftigen Zustand die gegenwärtige Handlung begründet:

(25) Ich bin mit dem Auto gefahren, weil keine Busse fahren.

(26) Sie studiert Fremdsprachen, weil sie Dolmetscherin werden möchte.
(Leicht modifiziert und übersetzt aus Prandi, 2013: 77)

In Anlehnung an Anscombe (1957a, b) wird der in Satz (25) eingeführte Beweggrund als rückwärts gerichteter Beweggrund (*backward looking motive*) definiert, während der in Satz (26) eingeführte Beweggrund ein vorwärts gerichteter Beweggrund (*forward looking motive*) ist. Folgenderweise kann Satz (26) auch mit *um...zu* umformuliert werden:

(27) Sie studiert Fremdsprachen, um Dolmetscherin zu werden.

Diese Umformulierung wäre bei Satz (25) offensichtlich nicht möglich:

(28)*Ich bin mit dem Auto gefahren, um keine Busse zu fahren.

Der Test zeigt, dass vorwärts gerichtete Beweggründe der semantischen Relation des Ziels entsprechen (Prandi/Gross/De Santis 2005). Die Tatsache, dass diese Relation auch durch einen kausalen Konnektor ausgedrückt werden kann, stellt einen weiteren Beweis dafür dar, dass die in dieser Arbeit behandelten semantischen Relationen von den linguistischen Mitteln unabhängig sind und dass derselbe Konnektor mehrere Relationen einleiten kann.¹⁰

Die obigen Beispiele zeigen auch, dass die Relation des Beweggrundes verschiedene Zeitpunkte benötigt: Ein Subjekt nimmt einen Zustand wahr, entscheidet sich für eine Handlung und führt diese Handlung durch. Ein weiterer grundlegender Unterschied zwischen den Relationen der Ursache und des Beweggrundes ist nämlich deren temporale Struktur. Um die temporale Struktur der Beweggründe definieren zu können, betrachten wir zuerst die temporale Struktur der Ursache-Effekt-Beziehung:

(29) Der Schuppen ist eingestürzt (Z_0), weil es die ganze Nacht geschneit hat (Z_{-1}).¹¹

Der Effekt (Z_0) folgt der Ursache (Z_{-1}) (vgl. Prandi/Gross/De Santis 2005). Die temporale Struktur der Ursache ist linear und bildet den Kern für die temporale Struktur der Beweggrund-Effekt-Beziehung, die auf zwei Zeitachsen anzusiedeln ist. Während sich die Ursache-Effekt-Beziehung in der phänomenologischen Welt ereignet, ereignet sich die Beweggrund-Effekt-Beziehung im Inneren des Subjektes. Das Wahrnehmen eines Zustands oder Prozesses wird zum Beweggrund für eine Handlung. Die Zeitachse, die den Beweggrund (Z_{-1}) mit der Handlung (dem Effekt Z_0) verbindet, ähnelt der Zeitachse, die eine Ursache mit einem Effekt verbindet. Als Beweggrund für eine Handlung fungieren Prozesse der Vergangenheit oder Pläne und Vorhersagen, die auf die Zukunft hin ausgerichtet sind. Die kognitiven Momente, die zur Wahrnehmung von einem Prozess oder zur Formulierung eines Planes bzw.

¹⁰ Die Relation des Ziels weist auch unterschiedliche Ausdrucksformen auf. Was die Struktur mit *weil* von der Struktur mit *um...zu* unterscheidet, ist die informationsstrukturelle Perspektive: Mit dem *Weil*-Satz in (26) steht der Wunsch, der durch das Prädikat *möchten* hervorgehoben wird, im Vordergrund, während das Ziel mit der Struktur in (27) in den Mittelpunkt gerückt wird (vgl. Prandi/De Santis 2011).

¹¹ In der ursprünglichen Terminologie von Prandi/Gross/De Santis (2005) und Prandi/De Santis (2011) werden die Zeitpunkte durch ein *t* (für das italienische *tempo* ‚Zeitpunkt‘) gekennzeichnet.

einer Vorhersage führen, ereignen sich auf einer zweiten Zeitachse. Auf der zweiten Zeitachse werden die Handlungen und die Gründe verbunden; sie kann sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft miteinbeziehen. Deswegen schreiben Prandi/Gross/De Santis (2005), dass vier Bezugspunkte in der Beschreibung der temporalen Struktur der Beweggründe nötig sind:

- (Z₋₂): der Zeitpunkt der Wahrnehmung eines Prozesses in der Vergangenheit oder der Vorhersage bzw. Planung eines zukünftigen Prozesses;
- (Z₋₁): der Zeitpunkt der Entscheidung, der dem Zeitpunkt der Ursache in einer Ursache-Effekt-Beziehung entspricht;
- (Z₀): der Zeitpunkt der Handlung, der dem Zeitpunkt des Effektes entspricht;
- (Z₊₁): der Zeitpunkt in der Zukunft, zu dem der Inhalt der Vorhersage oder des Plans realisiert werden soll.

Da eine menschliche Komponente im Beweggrund enthalten ist, ist die temporale Struktur komplexer als die Struktur der Ursache. Jedoch unterscheiden sich auch rückwärts gerichtete Beweggründe gegenüber den vorwärts gerichteten Beweggründen in ihrer temporalen Struktur, da Letztere die Realisierung eines zukünftigen Prozesses implizieren können, sei es des Inhalts einer Vorhersage oder eines Planes. In Beispiel (30) wird ein rückwärts gerichteter Beweggrund dargestellt:

(30) Ich bin mit dem Auto gefahren, weil keine Busse fahren.

Für die temporale Struktur von Beispiel (30) sind drei Zeitpunkte nötig: (Z₋₂), (Z₋₁) und (Z₀). Das Subjekt nimmt die Abwesenheit von Bussen wahr (Z₋₂), entscheidet sich, mit dem Auto zu fahren (Z₋₁) und führt diese Handlung durch (Z₀). Im nächsten Beispiel ist die zeitliche Komponente der Vorhersage vorhanden:

(31) Ich nahm den Regenschirm mit, weil es bald regnen wird.

(Übers. aus Prandi/Gross/De Santis, 2005: 108)

Für dieses Beispiel, so Prandi/Gross/De Santis (2005), sind alle vier Zeitpunkte nötig. Zum Zeitpunkt (Z₋₂) wird eine Vorhersage formuliert („es wird bald regnen“), zu (Z₋₁) wird die Entscheidung getroffen, den Regenschirm mitzunehmen, zu (Z₀) wird die Handlung durchgeführt und zu (Z₊₁) wird sich der Inhalt der Vorhersage ereignen. Wenn der vorwärts gerichtete Beweggrund durch eine Vorhersage den Impuls bekommt, entspricht diese Relation nicht derjenigen des Ziels:

(32) *Ich nahm den Regenschirm mit, um zu regnen/damit es regnet.

Wenn aber ein Plan des Subjekts miteinbezogen wird, dann kann der Kausalsatz in einen Finalsatz umgewandelt werden, wie auch oben gezeigt wurde. Eine Handlung, die von einem Plan in der Zukunft den Impuls bekommt, erfolgt auf der zeitlichen Achse auch zu vier Zeitpunkten:

(33) Ich gehe früh ins Bett, weil ich morgen rechtzeitig am Bahnhof sein will.

Ähnlich wie bei Beispiel (31) oben bedarf Satz (33) des Zeitpunkts der Realisierung des Plans. In dem nächsten Abschnitt wird die Klassifizierung von kausalen Sätzen ausdifferenziert.

3. Klassifizierung von *Weil*-Sätzen

In Absatz 2. wurde gezeigt, dass Sweetser drei Domänen definiert, auf die Konnektoren u. a. kausaler Natur angewandt werden können. Diese drei Domänen beziehen sich auf die inhaltliche, epistemische und sprechaktbezogene Ebene. Es wurde oben erwähnt, dass das von Sweetser benutzte Beispiel für die Darstellung der inhaltlichen Ebene nach dem Ansatz von Prandi anders analysiert wird; dies wird im Folgenden verdeutlicht.

Man betrachte Beispiel (9), das hier als (34) wiedergegeben wird und dessen Übersetzung ins Deutsche:

(34) John came back because he loved her.
„John kam zurück, weil er sie liebte.“

Wenn wir den Test mit dem Pro-Prädikat *passieren* anwenden, ist der resultierende Satz semantisch nicht angemessen:

(35) Er kam zurück. Das */??passierte, weil er sie liebte.

Das schließt aus, dass dieser Satz eine ursächliche Relation einführt; dieser Satz drückt aber weder eine Begründung für einen Sprechakt noch eine deduktive Schlussfolgerung aus. Die sprechaktbezogene und die epistemische Domäne müssen dementsprechend ausgeschlossen werden. Der Test mit dem Pro-Prädikat *tun* weist aber kohärente Resultate auf:

(36) Er kam zurück. Das tat er, weil er sie liebte.

Dies beweist, dass dieser Satz einen Beweggrund ausdrückt. Das wird auch von der temporalen Struktur bestätigt: In diesem Satz benötigt man einen Zeitpunkt des Empfindens der Liebe, den Zeitpunkt von Johns Entscheidung, zurückzukommen, und den Zeitpunkt der Handlung. Dass drei Zeitpunkte benötigt werden, zeigt auch, dass dieser Satz einen rückwärts gerichteten Beweggrund einführt. Es wurde anhand dieses Beispiels gezeigt, dass auch Beweggründe in der inhaltlichen Domäne ausgedrückt werden können. Es kann eine erste Präzisierung des dreidimensionalen Modells von Sweetser eingeführt werden:

Tabelle 1: Die *Weil*-Sätze in der inhaltlichen Domäne

Inhaltliche Domäne (Sweetser)	
Ursache (Prandi/De Santis)	Beweggrund (Prandi/De Santis)
	rückwärts gerichtet
	vorwärts gerichtet

Es wurde hier im vorherigen Abschnitt kommentiert, dass die epistemische und sprechaktbezogene Domäne sich jeweils auf unsere Schlussfolgerungsfähigkeit und unsere Akte des Sprechens beziehen. Es handelt sich also um kognitive Prozesse und sprachliches Handeln. Davon lässt sich ableiten, dass nur Beweggründe auf der epistemischen und sprechaktbezogenen Domäne ausgedrückt werden können. Prandi nennt sie *motivi del pensare* und *motivi del dire*, während Gross sie *causes justificatives* bzw. *causes enunciatives* nennt.

Die oben eingeführten Tests werden auf die Beispiele (10) und (11) angewandt, die hier als (37) und (38) in deutscher Übersetzung auftreten:

(37) John loved her, because he came back.

„John liebte sie, weil er zurückkam.“

(Aus Sweetser, 1990: 77)

(38) What are you doing tonight, because there's a good movie on.

„Was hast du heute Abend vor? Weil ein guter Film läuft.“

(Aus Sweetser, 1990: 77)

Zunächst wird der Paraphrasentest mit *passieren* angewandt:

(39) John liebte sie. Das *passierte, weil er zurückkam.

(40) Was hast du heute Abend vor? Das *passiert, weil ein guter Film läuft.

Dies erweist sich als semantisch unangemessen, was eine Ursache-Wirkung-Beziehung ausschließt. Jedoch erweist sich auch der Test mit *tun* als inkohärent, was anhand der Sätze (41) und (42) offensichtlich wird:

(41) John liebte sie. Das *tat er, weil er zurückkam.

(42) Was hast du heute Abend vor? Das *tue ich, weil ein guter Film läuft.

Wie mit „*“ gekennzeichnet, ergeben die Resultate dieses Tests auf den ersten Blick unangemessene Sätze.

Prandi/Gross/De Santis (2005) argumentieren aber, dass der Akt der epistemischen Schlussfolgerung und der Akt des Sagens eine Art sprachlichen Handelns darstellen. Damit der Test deutlichere Resultate aufweist, wird im Folgenden versucht, den Akt des Denkens und des Sprechens explizit auszudrücken:

(43) John liebte sie. Das nehme ich an, weil er zurückkam.

(44) Was hast du heute Abend vor? Das frage ich dich, weil ein guter Film läuft.

Die Akte des Denkens und des Fragens können nun explizit durch das Prädikat *tun* wiederaufgenommen werden.

(45) Ich nehme an, dass John sie liebte. Das tue ich, weil er zurückkam.

(46) Ich frage dich, was du heute Abend vorhast. Das tue ich, weil ein guter Film läuft.

Die temporale Struktur von einem epistemischen Schlussfolgerungsprozess gleicht der temporalen Struktur der rückwärts gerichteten Beweggründe auf der inhaltlichen Ebene. Es werden nämlich drei Zeitpunkte benötigt: der Zeitpunkt der Wahrnehmung einer Tatsache, der Zeitpunkt der Schlussfolgerung und der Zeitpunkt der Äußerung. Für den Beweggrund des Fragens in Beispiel (46) könnte argumentiert werden, dass der Sprecher durch den Akt des Sprechens eine Absicht ausdrückt. Die Absicht, mit welcher der Sprecher die Frage äußert, ist, die Gesprächsteilnehmer*in zu einem Film einzuladen; wenn diese Analyse korrekt ist, dann müssen hier vier Zeitpunkte angenommen werden, wie in einer Relation eines vorwärts gerichteten Beweggrundes auf der Inhaltsebene.

Schließlich scheint die Frage, ob Ursachen auch auf der epistemischen und inhaltlichen Ebene ausgedrückt werden können, berechtigt. Unsere Analyse von Sweetser's Beispielen hat jedoch gezeigt, dass Schlussfolgerungsprozesse und Akte des Sprechens Merkmale der Beweggründe aufweisen. Die von Prandi/Gross/De Santis (2005) und Prandi/De Santis (2011) ausgeführten Untersuchungen zur Unterscheidung zwischen Beweggründen und Ursachen lassen uns für die oben eingeführten Beispiele eine Analyse der Ursache auf der epistemischen und sprechaktbezogenen Ebene ausschließen. Dies folgt auch aus der Tatsache, dass Ursachen zwei Prozesse der phänomenologischen Welt verbinden, was sich darin zeigt, dass sie eine rigide und lineare temporale Abfolge aufweisen. Es ist jedoch den Versuch wert, ein Ereignis der phänomenologischen Welt in einer kausalen Form auf der epistemischen Ebene auszudrücken; dies wird aufgrund der umgetauschten Reihenfolge von Ursache und Effekt möglich (vgl. Sweetser, 1990: 88):

(47) Es herrscht Frost, weil die Rohre geplatzt sind.

(Aus Breindl/Walter 2009: 15)

Breindl/Walter (2009) schreiben, dass Satz (47) mit einer unmarkierten Intonation sachlich abwegig klingen würde.¹² Man wende nun den Test der Paraphrase mit *passieren* an:

(48) Es herrscht Frost. Das *passiert, weil die Rohre geplatzt sind.

Diese unlogische Reihenfolge resultiert aus der rigiden temporalen Reihenfolge der Ursache. Damit der Satz grammatisch wirkt, muss man die Verbalprädikate *annehmen*, *denken* usw. verwenden:

(49) Es herrscht Frost. Das nehme ich an, weil die Rohre geplatzt sind.

Es wird also deutlich, dass der Akt des Denkens in der semantischen Relation, die diese Propositionen verbindet, nötig ist. Das schließt wiederum eine Analyse als Ursache aus. Wenn man schließlich die temporale Reihenfolge analysiert, wird auch klar, dass der Zeitpunkt des Bemerkens des Frostes dem Zeitpunkt des Schlussfolgerns vorausgeht, was wiederum auf das Schema des Beweggrundes zurückzuführen ist. Die Klassifizierung der kausalen Relationen lässt sich wie folgt zusammenfassen:

¹² Breindl/Walter diskutieren unterschiedliche semantische Interpretationen von diesem Satz und diskutieren auch deren prosodische und intonatorische Merkmale. Für eine genauere Analyse vergleiche Breindl/Walter (2009: 15-16).

Tabelle 2: Klassifizierung der semantischen Relationen von *Weil*-Sätzen

Inhaltliche Domäne (Sweetser)		
Ursache (Prandi/De Santis)	Beweggrund (Prandi/De Santis)	
	rückwärts gerichtet	vorwärts gerichtet
Epistemische Domäne (Sweetser)		
	Beweggrund des Denkens/Schlussfolgerns (Prandi/De Santis)	
Sprechaktbezogene Domäne (Sweetser)		
	Beweggrund des Sagens (Prandi/De Santis)	

Man erkennt, dass die inhaltliche Ebene des dreidimensionalen Modells von Sweetser um die Unterscheidung zwischen Beweggrund und Ursache erweitert werden muss. In diesem Abschnitt wurden auch Argumente angeführt, die Prandis Terminologie von Beweggründen auf der epistemischen und sprechaktbezogenen Ebene unterstützen. Sweetsters Grundannahme, dass linguistische Mittel auf unterschiedlichen Ebenen verwendet werden können, bleibt erhalten. Ihre Analyse der kausalen Relationen wurde aber durch die Unterscheidung zwischen Ursache und Beweggrund präzisiert. Da Beweggründe und Ursachen unterschiedliche semantische und syntaktische Merkmale aufweisen, ist die hier vorgenommene Vervollständigung von Sweetsters Modells keine bloße terminologische Frage.

4. Korpusuntersuchung

Anhand einer Korpusuntersuchung wird im vorliegenden Absatz gezeigt, dass die in Absatz 4. vorgeschlagene Klassifizierung von empirischen Daten bestätigt wird. Die hier erarbeitete Klassifizierung wird zunächst an einem deutschsprachigen Korpus erprobt. Die Daten wurden aus dem Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS, <https://www.dwds.de>) extrahiert. Es wurden alle Sätze mit *Weil*-Verbletzstellung aus dem Zeitkorpus in den Jahren 2017/2018 gewählt, um festzustellen, welche Relationen *Weil*-Sätze mit Standardsatzbau ausdrücken können, wobei eine eingehende Analyse der *Weil*-Verbzweitsyntax aus Platzgründen in diesem Artikel nur angedeutet werden kann. Der Zeitkorpus wurde gewählt, weil er der einzige im DWDS ist, der fast bis in die Gegenwart

reicht, was für die synchrone Untersuchung der deutschen Gegenwartssprache relevant ist. Außerdem wurde ein Zeitungskorpus benutzt, weil die Standardsprache in Zeitungen wiedergegeben wird, während literarische Texte Strukturen aufweisen können, die in der Standardsprache kaum oder selten benutzt werden.¹³

Schließlich bedarf die Wahl des Subjunktors *weil* einer Erklärung, da zuvor darauf verwiesen wurde, dass die kausalen Verhältnisse nicht von den linguistischen Mitteln abhängig sind. *Weil* wird jedoch in den traditionellen Grammatiken als der kausale Subjunktor schlechthin behandelt, obwohl aus der oben dargestellten Diskussion klar geworden ist, dass *weil* mehrere Relationen einführen kann (vgl. Absatz 3. und 4.). Ferner ist die syntaktische und semantische Struktur von Sätzen, die mit *weil* eingeleitet werden, das Objekt intensiver Untersuchungen in der germanistischen Linguistik in Bezug auf die Opposition zwischen *Weil*-Sätzen mit kanonischer Wortabfolge und *Weil*-Sätzen mit Verbzweitstellung.¹⁴ Diese exploratorische Untersuchung stellt die Grundlage für weiterführende Untersuchungen über *Weil*-Sätze dar. In dem vorliegenden Absatz wird die qualitative Analyse von relevanten Beispielen eingeführt. Es wird mit der Relation der Ursache auf der inhaltlichen Ebene begonnen:

(50) 2015 ist ein Rentner gestorben, weil er eine Zucchini gegessen hat.¹⁵

Man wende den Paraphrasentest an:

- (51) a. 2015 ist ein Rentner gestorben. Das passierte, weil er eine Zucchini gegessen hatte.
 b. 2015 ist ein Rentner gestorben. Das *tat er, weil er eine Zucchini gegessen hatte.

Das Prädikat *sterben* stellt keinen intentionalen Prozess dar, der mit *passieren*, aber nicht mit dem Pro-Prädikat *tun* angemessen wiederaufgenommen wird. Im folgenden Beispiel ist noch eine Relation der Ursache auf der inhaltlichen Ebene dargestellt. Das Prädikat *gedeihen* bezieht sich auf eine Pflanze, was auch eine Relation des Beweggrundes ausschließt, denn nur Menschen können intentionelle Handlungen durchführen:

¹³ Wenn ein Treffersatz mit *weil* nicht vollständig war, wurde der Kontext mithilfe des in der Trefferliste angegebenen Links wiederhergestellt. Dies kommt meistens vor, wenn der Satz mit *weil* durch einen Punkt von dem anderen Satz getrennt wird.

¹⁴ Es wird in Absatz 5. argumentiert, dass solch eine Debatte von der oben eingeführten Klassifizierung kausaler Verhältnisse profitieren könnte.

¹⁵ Die Zeit, 23.01.2017, Nr. 04, <http://www.zeit.de/2017/04/gruene-woche-pflanzen-ernaehrung-zukunft>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

(52) In unseren Breitengraden gedeiht er auch, allerdings nur als Kübelpflanze, weil er nicht winterhart ist.¹⁶

(53) In unseren Breitengraden gedeiht er auch, allerdings nur als Kübelpflanze. Das passiert, weil er nicht winterhart ist.

In dem folgenden Beispiel wird eine Ursache dargestellt, die sich auf das Verb *landen* bezieht. Obwohl man aus der Tatsache, dass sich das Verb auf menschliche Subjekte bezieht, schlussfolgern könnte, dass hier der Beweggrund die relevante Relation ist, qualifiziert sich ein Prozess nur als Beweggrund, wenn er zu einer intentionellen Handlung führt. Allerdings ist die intentionale Komponente in dem folgenden Beispiel kaum vorhanden:

(54) Ich hab hochintelligente Jungs gesehen, die in der Kriminalität landen, weil es keine Geschlechterrollen gibt, dank derer ihnen Erfolg, Lernen und Aufstieg cool erscheinen.¹⁷

Eine Paraphrase mit *passieren* ist kohärent:

(55) Ich hab hochintelligente Jungs gesehen, die in der Kriminalität landen. Das passiert, weil es keine Geschlechterrollen gibt, (...).

Eine Analyse als Ursache gilt auch für das folgende Beispiel. Die Tatsache, dass Kinder wenig Sonne abbekommen haben, ist von ihrem Willen unabhängig:

(56) Diese Kinder hatten während ihres Wachstums kaum Sonne abbekommen, weil der Himmel vor lauter Fabriken verrußt war.¹⁸

Wie die angeführten Beispiele zeigen, besteht eine Relation der Ursache, solange Prozesse dargestellt werden, die unabhängig von der menschlichen Entscheidung stattfinden. Dementsprechend besteht kein Unterschied zwischen

¹⁶ Die Zeit, 02.01.2017, Nr. 52, <http://www.zeit.de/2016/52/granataepfel-suesse-zuchtvarianten-grenadine>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

¹⁷ Die Zeit, 02.01.2017, Nr. 01, <http://www.zeit.de/2017/01/wien-margareten-fuenfter-gemeindebezirk>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

¹⁸ Die Zeit, 03.01.2017, Nr. 38, <http://www.zeit.de/2016/38/sonnenstrahlung-gesundheit-haut>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

Prozessen der phänomenologischen Welt und Prozessen, die Menschen unabhängig von ihrem Willen betreffen.

In den folgenden Beispielen hingegen werden Beweggründe eingeführt:

(57) Als Vogel zurück nach Deutschland reist, ist er sicherer denn je, dass er Politik machen und seine Partei stärken will, weil sie für wirtschaftliche und für gesellschaftliche Freiheit kämpft.¹⁹

In diesem Beispiel wird eine Absicht des Subjektes eingeführt, und der mit *weil* eingeleitete Satz stellt den Beweggrund dafür dar. Die Absicht des Subjektes wird mithilfe des Modalverbs *wollen* ausgedrückt, was einen Wunsch nach einer Handlung in der Zukunft auch linguistisch codiert. Es handelt sich also um einen vorwärts gerichteten Beweggrund, der der Relation des Zieles entspricht. In Beispiel (58) wird ein rückwärts gerichteter Beweggrund dargestellt; die Tatsache, dass der Bauch gewachsen war, führt zur Entscheidung des Subjektes, seinen Hosenkopf zu öffnen.

(58) Sein Vater hatte an diesem Nachmittag sogar seinen Hosenkopf geöffnet, weil sein Bauch ein bisschen gewachsen war und die Form einer halben gebratenen Gans angenommen hatte.²⁰

Dies wird anhand des Paraphrasentests mit dem Pro-Prädikat *tun* verdeutlicht:

(59) Sein Vater hatte an diesem Nachmittag sogar seinen Hosenkopf geöffnet. Das tat er, weil sein Bauch ein bisschen gewachsen war und die Form einer halben gebratenen Gans angenommen hatte.

Beispiel (60) verdeutlicht einen Beweggrund. Das Wahrnehmen des Zustandes, dass es die CDU gibt, führt zur habituellen Handlung, die CSU zu wählen. Da diese Handlung als Gewohnheit präsentiert wird, wird hier vorgeschlagen, solch eine Relation als Beweggrund für eine habituelle Handlung zu bezeichnen.

¹⁹ Die Zeit, 22.01.2017, Nr. 02, <http://www.zeit.de/2017/02/johannes-vogel-fdp-chef-arbeitsagentur>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

²⁰ Die Zeit, 19.01.2017, Nr. 01, <http://www.zeit.de/2017/01/silvester-geschichte-kinder>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

(60) Denn dann wählen Wähler in Bayern die CSU, weil es die CDU gibt, und im Bund andere die CDU, weil sie auf die CSU vertrauen.²¹

Die genannten Beispiele beziehen sich auf die inhaltliche Ebene. Im Folgenden werden Belege auf der epistemischen und sprechaktbezogenen Ebene eingeführt. Diese Dimensionen können nur mit Beweggründen zu tun haben, denn die menschliche Komponente wird immer miteinbezogen.

(61) Eben diese Frage ist dann – wahrscheinlich einfach, weil ich die einzige Mitarbeiterin war, die gerade da war – auf meinem Schreibtisch gelandet.²²

Die Tatsache, dass die Frage auf dem Schreibtisch des Subjektes gelandet ist, wird vom Subjekt interpretiert. Das Adverb *wahrscheinlich* signalisiert, dass dieser Satz das Ergebnis eines Schlussfolgerungsprozesses darstellt. Auf den ersten Blick könnte man argumentieren, dass die mit diesem Satz eingeführte Relation eine Ursache ist. Aus dem Adverb *wahrscheinlich* lässt sich aber schließen, dass das, was von dem Satz ausgedrückt wird, das Produkt subjektiven Denkens ist. Das wird durch die explizite Anwendung des Prädikates *annehmen* verdeutlicht:

(62) Eben diese Frage ist dann auf meinem Schreibtisch gelandet, ich nehme an, weil ich die einzige Mitarbeiterin war, die gerade da war.

Im folgenden Beispiel wird ein Beweggrund des Denkens eingeführt:

(63) Der Pakt galt Kommentatoren als Verlagerung des Mittelpunkts der modernen Welt vom Atlantik in den Pazifik, weil es das erste große und damit maßgebliche Freihandelsabkommen der Welt werden sollte.²³

Dies wird deutlich, wenn das Prädikat *denken* verwendet wird:

²¹ Die Zeit, 05.01.2017 (online), <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-01/csu-horst-seehofer-kloster-seeon-cdu-angela-merkel>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

²² Die Zeit, 28.01.2017 (online), <http://www.zeit.de/karriere/2017-01/alleinerziehende-kind-karriere-anwaeltin-it>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

²³ Die Zeit, 24.01.2017 (online), <http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-01/freihandelsabkommen-tpa-donald-trump-usa-china-suedchinesisches-meer>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

(64) Der Pakt galt Kommentatoren als Verlagerung des Mittelpunkts der modernen Welt vom Atlantik in den Pazifik. Das dachten sie, weil es das erste große und damit maßgebliche Freihandelsabkommen der Welt werden sollte.

Schließlich wird im letzten Beispiel ein Beweggrund des Sagens dargestellt:

(65) Manchmal hat man zu Ländern Relationen wie zu Menschen. Weil sie einem helfen, zu verstehen. Weil sie einen im Herzen reicher machen. Weil sie einen freier machen.²⁴

Der Satz kann als Beweggrund des Sprechaktes BEHAUPTUNG interpretiert werden, indem man ihn wie folgt umformuliert:

(66) Manchmal hat man zu Ländern Relationen wie zu Menschen. Ich behaupte das, weil sie einem helfen, zu verstehen (...)

Die Korpusuntersuchung ermöglichte es, die oben definierten Kategorien empirisch darzustellen. Die Definitionen der in Absatz 4. eingeführten Relationen können natürlich in der zukünftigen Forschung ergänzt werden. Jedoch zeigt diese erste Untersuchung, dass die Annahme, dass Junktoren wie *weil* mehrere Relationen einleiten, begründet ist. Ohne die oben definierte Klassifizierung wäre es nicht möglich gewesen, diese unterschiedlichen Relationen angemessen zu erfassen.

5. Weiterführende Überlegungen zu der vorgeschlagenen Klassifizierung

In den obigen Absätzen wurde eine Klassifizierung von *Weil*-Sätzen vorgeschlagen und es wurde gezeigt, dass die oben eingeführten Kategorien in Korpusdaten, die den Gebrauch der deutschen Standardsprache wiedergeben, zu finden sind. Die Unterscheidung zwischen den propositionalen oder inhaltlichen und den epistemischen und sprechaktbezogenen Lesarten von Sweetser (1990) wurde in der generativen Linguistik anhand der Opposition zwischen *Weil*-Sätzen mit Verbletzstellung (*Weil*-VL) und *Weil*-Sätzen mit Verbzweitstellung (*Weil*-V2) erprobt. Antomo/Steinbach (2010) argumentieren

²⁴ Die Zeit, 10.01.2017, Nr. 51, <http://www.zeit.de/2016/51/usa-amerika-deutschland-bild-american-dream>, aus dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>>, abgerufen am 13.08.2020.

nämlich, dass nur *Weil-V2*-Sätze eine epistemische oder sprechaktbezogene Lesart bedingen können, wobei sie auch die inhaltliche Lesart zulassen können. Da sie *V2*-Sätze als syntaktisch desintegriert analysieren, nehmen sie an, dass epistemische und sprechaktbezogene Auslegungen nur in einem desintegrierten Satz möglich sind.²⁵ Obwohl die Opposition zwischen *Weil-VL*- und *Weil-V2*-Sätzen sowohl syntaktische als auch semantische Unterschiede aufweist, soll im Folgenden lediglich auf die unterschiedlichen Auslegungen und Relationen eingegangen werden.²⁶

Was die möglichen Lesarten von *Weil*-Sätzen betrifft, wurde hier bereits gezeigt, dass sowohl die epistemische als auch die sprechaktbezogene Lesart in den Korpusdaten, die alle *Weil-VL*-Sätze aufweisen, zu finden ist.²⁷ Die in Absatz 4. durchgeführte Korpusuntersuchung unterstützt die Aussage, dass *Weil-VL*-Sätze nur Interpretationen in der inhaltlichen Domäne erlauben, nicht. Im Gegensatz dazu können durch sie auch epistemische und sprechaktbezogene Auslegungen ohne Weiteres Ausdruck finden. Man könnte sich aber fragen, ob die *Weil-V2*-Syntax die präferierte Strategie für den Ausdruck von gewissen Relationen ist. Es konnte beobachtet werden, dass im Grunde alle hier vorgeschlagenen Relationen und Lesarten in einem *Weil-VL*-Satz möglich sind, es könnte jedoch der Fall sein, dass die *Weil-V2*-Syntax die bevorzugte Strategie für den Ausdruck bestimmter Relationen darstellt. Im Folgenden werden Impulse zur Beantwortung dieser Frage gegeben.

Antomo/Steinbach (2010) differenzieren nicht zwischen Beweggrund und Ursache,²⁸ es ist jedoch auffällig, dass die von ihnen zitierten Beispiele mit *V2*, die eine inhaltliche Lesart aufweisen würden, eher Beweggründe einleiten. Man betrachte die folgenden Beispiele:

²⁵ Was also nicht ausschließt, dass ein prosodisch desintegrierter *Weil-VL*-Satz auch epistemische und sprechaktbezogene Lesarten aufweisen kann (vgl. Antomo/Steinbach 2010: 18):

“Während *WVL* präferiert propositional interpretiert werden und die epistemische Lesart nur im Falle eines unintegrierten Gebrauchs und bei entsprechenden Kontextbedingungen zugänglich ist, sind *WV2* aufgrund ihrer syntaktischen Struktur optimal desintegriert und damit semantisch und pragmatisch flexibler, so dass sie grundsätzlich erst einmal ambig sind.”

²⁶ Vgl. Antomo/Steinbach (2010), Catasso (2015, 2017) und die von ihnen zitierte einschlägige Literatur für eine ausführliche Darstellung der Syntax von *Weil-V2*-Sätzen.

²⁷ Dazu auch die Diskussion in Catasso (2015, 2017).

²⁸ Antomo/Steinbach beschreiben die von ihnen untersuchten Relationen als *Grund* oder *Begründung*, was zu dem Schluss führen könnte, dass in ihrer Arbeit eine Unterscheidung zwischen Ursache und Beweggrund gemacht wird. Jedoch wird aus dem folgenden Beispiel klar, dass dies nicht der Fall ist:

i) Es hat einen Unfall gegeben und der Airbag ist aufgegangen. (Antomo/Steinbach 2010: 26).

Sie schreiben nämlich, dass dieser Satz einen Grund auf der inhaltlichen Ebene einführt. Eine solche Definition ist auf Basis der hier präsentierten Analyse irreführend, denn es handelt sich hier um die Relation der Ursache.

(67) Mittags sind wir zurückgefahren, weil der Himmel war ganz grau.
(Aus Antomo/Steinbach, 2010: 17)

(68) Silke geht nicht auf die Party, weil sie will ausspannen (...).
(Leicht modifiziert aus Antomo/Steinbach, 2010: 5)

(69) Ich sag so was nicht, weil man darf das nicht sagen.
(Aus Antomo/Steinbach, 2010: 2)

(70) Hans ist nach Hause gegangen, weil er hatte Kopfwegh.
(Aus Antomo/Steinbach, 2010: 23)

Diese Sätze zeigen, dass die *Weil*-V2-Sätze einen Beweggrund einleiten. Weiterhin könnte also der Frage nachgegangen werden, ob *Weil*-V2-Sätze die bevorzugte Ausdrucksform für Beweggründe (auf allen drei Ebenen) darstellen. Schließlich betrachte man folgende Beispiele:

(71) a. Es hat einen Unfall gegeben, weil der Airbag *ist* aufgegangen.
b. Es hat einen Unfall gegeben, weil der Airbag aufgegangen *ist*.
(Aus Antomo/Steinbach, 2010: 32)

Antomo/Steinbach zeigen aufgrund einer empirischen Untersuchung, dass Muttersprachler*innen des Deutschen Sätze wie (71b) eher als propositional interpretieren, während die V2 Varianten eine stärkere Tendenz zur epistemischen Interpretation aufweisen. Da Sätze wie (71b) eine Ursache einleiten, aber die epistemische Lesart eine Art Beweggrund darstellt, scheint die Frage berechtigt, ob *Weil*-V2-Strukturen als bevorzugte Strategie für Beweggründe angewandt werden. Da gezeigt wurde, dass *Weil*-VL-Sätze alle hier beschriebenen Lesarten und Relationen einleiten, kann ausgeschlossen werden, dass diese nur propositional interpretiert werden können. Jedoch schließt diese Tatsache nicht aus, dass *Weil*-VL- und *Weil*-V2-Sätze die hier eingeführten Relationen mit jeweils unterschiedlicher Frequenz auftreten, oder dass die V2 Struktur die Strategie für Beweggründe darstellt, die präferiert wird.

Anhand der dargestellten Daten ziehen wir die Schlussfolgerung, dass *Weil*-V2-Sätze im Vergleich zu *Weil*-VL-Sätzen die folgende Funktion aufweisen: Sie drücken Beweggründe aus, und zwar auch in den Fällen, in denen die fast gleichen *Weil*-VL-Sätze Ursachen ausdrücken. Mit Bezug darauf könnte man sagen, dass die *Weil*-V2-Syntax Ursachen in Beweggründe umwandelt und diese hervorhebt. Die Daten von Antomo/Steinbach (2010), insbesondere die von ihnen durchgeführte empirische Untersuchung, zeigen nämlich, dass die V2-

Syntax die Perspektive des Sprechenden mit einbezieht. Wie oben gezeigt wurde, können Beweggründe nur als solche definiert werden, wenn eine menschliche Komponente beteiligt ist. Ferner wurde gezeigt, dass die epistemische und die sprechaktbezogene Auslegung eine Art menschlichen Handelns darstellen. Die Tatsache, dass Minimalpaare gebildet werden können, die sich in Bezug auf die oberflächliche Syntax und deren Auslegung jeweils als Ursache oder Beweggrund in der epistemischen Ebene unterscheiden, stellt einen starken Beweis dafür dar, dass die V2-Syntax eine präzise Funktion in der Codierung von semantischen Relationen aufweist. Diese Überlegungen bedürfen natürlich weiterer Untersuchungen, jedoch zeigen die oben angeführten Daten, dass die V2-Syntax auf der propositionalen Ebene keine Ursachen einleiten können. In anderen Worten, die V2-Syntax ist mit der Perspektive des Sprechenden eng verbunden.

Die in diesem Aufsatz vorgeschlagene Klassifizierung und die oben eingeführten syntaktischen Tests bieten das geeignete Instrumentarium für die Analyse unterschiedlicher semantischer Interpretationen von Verbzweit- und Verbletzstrukturen. Ohne eine weitreichendere Klassifizierung von Kausalsätzen wäre es nicht möglich, die unterschiedlichen Lesarten von Verbletz- und Verbzweitsätzen angemessen zu erfassen.

Fazit

In dieser Arbeit wurde eine Klassifizierung von *Weil*-Sätzen vorgeschlagen. Das dreidimensionale Modell von Sweetser (1990) wurde mit der Unterscheidung zwischen Beweggrund und Ursache von Prandi/De Santis (2011) verbunden. Es wurde auch anhand von syntaktischen Tests gezeigt, dass die epistemische und sprechaktbezogene Lesart die Merkmale der Beweggründe aufweisen. Die bearbeitete Klassifizierung wurde auf Korpusdaten angewandt, und es hat sich dadurch erwiesen, dass sie eine angemessene Basis für die Analyse von *Weil*-Sätzen darstellt. Dies kann einen Ausgangspunkt für weitere Forschungsfragen darstellen. In Absatz 5. wurden Anregungen für zukünftige Studien über die Opposition zwischen *Weil*-VL- und *Weil*-V2-Sätzen gegeben, die anhand der hier erarbeiteten Klassifizierung besser erfasst werden können. Es wurde geschlussfolgert, dass die V2-Syntax die Funktion hat, Ursachen in Beweggründe umzuwandeln. Ohne eine weitreichendere Klassifizierung von Kausalsätzen wäre es nicht möglich gewesen, die Opposition zwischen *Weil*-V2- und *Weil*-VL-Sätzen angemessen zu erfassen.

BIBLIOGRAFIE

- Anscombe, Gertrude E. M. *Intention*. Blackwell, 1957a (1968²).
- _____. "Intention". *Proceedings of the Aristotelian Society*, Bd. 57, H. 1, 1957b, S. 321-322.
- Antomo, Mailin und Markus Steinbach. „Desintegration und Interpretation. Weil-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, Bd. 29, 2010, S. 1-37.
- Breindl, Eva und Maik Walter. *Der Ausdruck von Kausalität im Deutschen. Eine korpusbasierte Studie zum Zusammenspiel von Konnektoren, Kontextmerkmalen und Diskursrelationen*. IdS Amades, 2009.
- Cantarini, Sibilla. „Syntaktische und semantische Merkmale von Geschehensnominalprädikaten“. *Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata*, Bd. 3, 2004a, S. 399-423.
- _____. „Geschehensnominalprädikate. Linguistisches Konzept, Parameter und Klassifizierung“. *Deutsche Sprache*, Bd. 2, 2004b, S. 117-136.
- Cantarini, Sibilla und Gaston Gross. „Kausalität im Gegenwartsdeutsch“. *Brücken schlagen zwischen Sprachwissenschaft und DaF-Didaktik*, herausgegeben von Manuela C. Moroni und Ricci Garotti Federica, Peter Lang, 2017, S. 211-241.
- Cantarini, Sibilla und Elmar Schafroth. "Finalità e grammatica delle costruzioni nella comparazione italiano-tedesco: considerazioni per la didattica della L2". *Italiano LinguaDue*, Bd. 2, 2020, S. 581-603.
- Catasso, Nicholas. „Der seltsame Fall der weil-Sätze mit Verb-Zweit-Wortstellung im Deutschen: Zwischen Norm und Mündlichkeit an der Schnittstelle Syntax-Semantik-Pragmatik“. *Bavarian Working Papers in Linguistics*, Bd. 4, 2015, S. 1-20.
- _____. *V2-Einbettung im Spannungsfeld von Hypotaxe und Parataxe*. Stauffenburg Verlag, 2017.
- Daneš, František. "Some remarks on causal relationship in language and text". *Recueil linguistique de Bratislava*, Bd. 8, 1985, S. 151-157.
- DWDS – *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, <<https://www.dwds.de/>>.
- Eisenberg, Peter. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Metzler, 2006.
- Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. Iudicium, 2009.
- Götze, Lutz und Ernest W. B. Hess-Lüttich. *Grammatik der deutschen Sprache*. Zanichelli/Bertelsmann, 2004.
- Gross, Gaston. *Sémantique de la cause*. Peeters, 2009.
- Prandi, Michele. *L'analisi del periodo*. Carocci, 2013.
- Prandi, Michele und Cristiana De Santis. *Le regole e le scelte. Manuale di linguistica e di grammatica italiana*. Utet, 2011².
- Prandi, Michele, Gross, Gaston und Cristiana De Santis. *La finalità. Strutture concettuali e forme d'espressione in italiano*. Olschki, 2005.
- Sweetser, Eva. *From Etymology to Pragmatics*. Cambridge University Press, 1990.

- Verstraete, Jean-Christophe. "The distinction between epistemic and speech act conjunction". *Belgian Essays on Language and Literature*, 1999, S. 119-130.
- Weinrich, Harald. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Dudenverlag, 2003.
- Wöllstein, Annelika (Hg.) et. al. *Duden – Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Duden Band 4. Dudenverlag, 2016.
- Zifonun, Gisela et al. *Grammatik der deutschen Sprache*. De Gruyter, 1997.